

Liebe Gemeinde,

Wie manches Mal passiert es uns, dass wir uns eingestehen müssen: Warum habe ich nur diese Worte nicht beherzigt. Jetzt hab ich die Bescherung! Oder: Dumm, dass ich diese Worte dieses Menschen nicht ernst genommen habe! Oder: Ich ärgere mich, dass ich diese und jene eindringlichen Worte überhört habe, dass ich ihm, ihr nicht glauben wollte.

Oder manchmal denken wir: Ach je, der / die hat die Weisheit mit grossen Löffeln gegessen. Das geht mich nichts an.

Und die Folge ist, dass wir, dass Menschen dann sozusagen eine bittere Pille schlucken müssen.

Ach hätte ich doch, oder, ach hätten wir doch....

Auch Regierungen kann das so gehen, wenn Warnungen in den Wind geschlagen werden.

Wenn die Wächter sozusagen auf den Zinnen ihrem Wächteramt nachkommen und rufen, aber ihr Rufen geht unter, weil so viel anderes wichtiger scheint.

In der Zeit des Propheten Ezechiel, aus dessen Buch die heutige Lesung stammt, ging es den Menschen so. Denn sie hatten die Warnungen, Prophezeiungen von Propheten wie Jesaja oder Ezechiel in den Wind geschlagen, hatten die Zeichen der Zeit nicht erkannt oder erkennen wollen und das Ende war die Verbannung, Zerschlagung der Heimat. Das war die bittere Pille, die Jahrzehnte nachwirkte.

Propheten hatten es nie leicht unter dem Volk Israel. Propheten, die es ernst meinten mit dem Volk. Denen das Schicksal ihres Volkes am Herzen lag und die ihr Volk liebten.

Die Menschen gingen ihre eigenen Wege. Man könnte auch sagen, das Wort Gottes ging zum linken Ohr hinein und zum rechten wieder hinaus.

Es wurde etwas oberflächlich konsumiert, aber die Menschen liessen sich nicht mehr in der Tiefe ihres Herzens betreffen.

Und so sieht Ezechiel sich gezwungen, Klage, Weh und Ach den Menschen anzukündigen. Gott redet durch seine Propheten und die Frage ist immer wieder aufs Neue, ob - und wie wir Menschen hören.

Es geht um die Frage, wie wir das biblische Wort „konsumieren“ und ob und inwiefern wir es so hören, dass es für uns zum göttlichen und vielleicht sogar honigsüssen Wort wird.

Das bedeutet gerade nicht - wie uns die Worte des Ezechiel zeigen, dass die Botschaft, um die es geht, glatt, bequem, leicht verdaulich, billig wäre.

Überlegen wir für einen Augenblick - durch das Schwere, das Unbequeme, durch Leid hindurch den Honig schmecken. Wie gehe ich mit Dingen um, die mir schwer verdaulich sind? Die mir nicht schmecken oder die ich bitter finde? Wie bewältige ich Umstände, an denen ich schwer zu schlucken habe, manchmal über viele Jahre?

- *ORGELMUSIK, ganz leise.....*

Gerade die herausfordernde Botschaft, die Ezechiel weitergeben soll, wird ihm also süß.

Eine beschriebene Schriftrolle soll er essen. Ein absolut schräges surreales Bild, das Ezechiel uns da übermittelt.

Hatte er auch die Weisheit mit Löffeln gegessen und machte den Menschen etwas vor? Ein falscher Prophet? Mitnichten!

Die alttestamentlichen biblischen Propheten waren grösstenteils einflussreiche, reflektierte, gottesfürchtige, vorbildhafte Menschen. Durch sie sollte das göttliche Wort zu den Menschen kommen.

Und doch war es schon damals so, wie Jesus es 500 bis 600 Jahre später ganz ähnlich in einem berühmten Gleichnis beschrieb:

Gottes Wort wird gesät und es kann auf Felsen, auf den Fussweg, in Gebüsch oder auf guten bereiteten Boden fallen. Wir haben es in der Hand, bis heute.

Wirklich Lernen tun wir meistens leider nur durchs Nichthören.

Das Judentum hat im Mittelalter ein sehr unkonventionelles Ritual eingeführt hinsichtlich der Unterweisung von Kindern in die Tora, also das erste Testament. Ob der Brauch heute noch besteht, weiss ich nicht, aber er erinnert stark an Ezechiels Honigschmecken.

Die Kinder erhielten in ihren ersten Unterrichtsstunden kleine Schiefertafeln. Auf denen stehen der Anfang und das Ende des hebräischen Alphabets. Der Lehrer las den Kindern die vier ersten Buchstaben laut vor. Er beginnt mit Aleph, dann folgen Beth, Gimel, Daleth. Die Kinder sprechen es ihm nach. Es folgten die letzten vier Buchstaben des hebräischen Alphabets. Wiederum sprechen die kleinen Kinder dies laut nach. Dann beträufelt der Lehrer die Buchstaben auf der Tafel der Kinder mit Honig. Die Kinder lecken den Honig mit der Zunge von den Buchstaben. So schmecken sie, wie süß die Buchstaben sind. Ausserdem gibt es Kuchen in Form von Buchstaben, aus Mehl, Honig, Öl und Milch gebacken. Das erinnert nicht nur an Ezechiels Honig. (Psalm 119,103).

Fürs Leben lernen ist manchmal bitter. Das Leben selber auch. Und Gottes Wort erscheint manchmal bitter. Doch von Anfang ist da auch der süsse Geschmack von Honig auf der Zunge. Die Kinder erfahren: Auch wenn ich vielleicht an etwas schwer zu schlucken habe – es ist da immer auch die Hoffnung, dass es süß wird.

Zu meiner Einschulungszeit bekamen Kinder Schultüten mit Süssem zur Einschulung. Vermutlich war das auch so ein Ritual, im Wissen darum, dass es manchmal mühsam werden wird, der Einstieg ins Lernen; so, dass der Anfang versüßt werden muss.

Gottes Anspruch an uns Menschen ist eigentlich nur in einer Hinsicht hoch. Sein Wort gut aufzunehmen, zu hören, zu verinnerlichen, zu essen und zu kauen.

Dietrich Bonhoeffer hat zur Auslegung dieses Ps 119 im Jahr 1940 geschrieben: „Für Gottes Wort brauche ich Zeit. Um die Weisungen Gottes recht zu verstehen, muss ich oft lange über dem Wort nachsinnen. Nichts wäre verkehrter als jene Aktivität oder jene Gefühlseligkeit, die dem Nachdenken und Nachsinnen den Wert abspricht. Es ist auch nicht nur Sache der hierzu besonders Berufenen, sondern Sache eines jeden, einer jeden, der /die in Gottes Wegen gehen will.“

Zwar möchte Gott oft rasches unverzügliches Tun. Aber er fordert auch Stille und Besinnung. So darf und muss ich oft Tage lang über ein und demselben Wort bleiben, bis ich mit Erkenntnis erleuchtet werde. Keiner ist so weit fortgeschritten, dass er dessen nicht mehr bedürfte. Gottes Wort beansprucht unsere Zeit. Gott selber ging ein in die Zeit und will nun auch dass wir ihm unsere Zeit geben. Christ sein ist nicht die Sache eines Augenblicks oder Moments, sondern es will Zeit. Es wird jedem Christen auch die Zeit dazu geschenkt werden. Meditation heisst, Gottes Wort betend für mich zu Herzen nehmen.“

Bonhoeffer war ein Prophet in seiner Zeit. Einer, der jedoch von ganz vielen nicht gehört wurde.

Prophetie ist nicht bequem. Echte Prophetie war und ist immer ein Risiko – besonders für diejenigen, die sie aussprechen. Bonhoeffer hat um dieses Risiko gewusst und hat es um der Wahrheit und um seiner Kirche willen, die er wachrütteln wollte, in Kauf genommen.

Er stellte sich gegen die eigene Sicherheit, hinterfragte etablierte Haltungen seiner Kirche und wagte es, gegen den Strom zu sprechen, so, wie ein Ezechiels oder andere Propheten.

Damit ist jetzt nicht gemeint, dass wir alle aufgerufen seien, prophetisch tätig zu werden. Sondern wir sollen uns das rechte Wort sagen lassen. Worte gut bedenken, Zeit nehmen.

Wir erleben ja heute eine Inflation der Worte. Von überall kommen sie uns entgegen. Man möchte sich oft die Ohren zuhalten vor all den Worten und Unworten, den Facts und den Fakes, den Worten, die Verwirrung stiften und uns in diese oder jene Richtung ziehen wollen. Der vor 20 Jahren verstorbene von mir sehr geschätzte berühmte französische Philosoph Paul Ricoeur hat dazu etwas sehr treffendes und zugleich weises gesagt: «Wir werden übermannt von grossen Reden, Polemiken, dem Ansturm des Virtuellen, die heute eine Art riesiges undurchsichtiges Feld schaffen.

Aber die Güte liegt tiefer als das noch so tief gehendste Böse. Diese Gewissheit müssen wir

freilegen und ihr eine Sprache geben.»

Der Güte eine Sprache geben! Dem gütigen Wort also.

Und Worte haben Macht. Worte wirken. Wir erleben es tagtäglich. Worte können heilen, trösten oder verletzen. Sie können Abstände zwischen uns verringern oder vergrössern. Einsamkeit beseitigen oder in sie hineinstossen.

Und trotzdem lässt sich Gottes gütige Wort nicht festnageln, nicht beherrschen. Es ist da und entzieht sich, es ist das freie Wort, um das wir bitten können, das wir erbeten und erhoffen.

Und das doch unverfügbar bleibt. Das Wort, das sich hineingewebt hat in die Geschichten der Menschen mit dem Gott der Bibel, dem Vater Jesu.

Wir kauen auf den Texten der Bibel herum, wie Ezechiel auf der Schriftrolle. Wir kauen und würgen manches Mal daran. Und oft genug ist es wie etwas schwer Verdauliches, das im Magen liegt. Dann aber, unverhofft, kann es sein, dass wir plötzlich auf den Geschmack kommen. Ein Wort trifft uns mitten ins verhärtete Herz, und es ist Gnade, wenn wir bei all dem Kauen plötzlich auf den Geschmack kommen, süß wie Honig.

Und dann tröstet das Wort auf einmal, es hilft uns auf die Beine, lässt uns weitergehen. Und das uneinsichtige Herz wird plötzlich weicher, und der störrische Kopf hört auf, sich zu wehren. Und wir hören die Stimme Gottes, ganz nah bei unserem Herzen.

AMEN.